

Manfred F. Fischer Patrone, Stifter und Spender

Prof. Dr. Manfred F. Fischer, Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, war von 1973–1998 Landeskonservator der Freien und Hansestadt Hamburg, seit 2000 ist er Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland e. V.



*Inskript über dem Gotteskasten im Dom St. Nikolai in Greifswald, 1758
Fotos: Manfred Fischer*

»Tue Gutes und sprich ruhig darüber.« Was nach langer Gewöhnung an staatliche Zuständigkeit heute für viele Bereiche des Lebens erst wieder gelernt werden muss, früher war es selbstverständlich: Die Unterhaltung unserer Kirchen in Dörfern und Städten, ihre Ausstattung mit Kunstwerken, die Stiftung von Prinzipalstücken, die Pflege der Grabsteine und Epitaphien war Ehrensache eines damals noch ständisch organisierten Gemeinwesens. »Zur Ehre Gottes, der Kirche zur Zier«, diese und ähnliche Formulierungen kann man überall bei Stifterinschriften finden. Und der aufmerksame Besucher historischer Kirchen trifft immer wieder auf Dokumente dieser Tradition.

Ein eindrucksvolles Gemeinschaftswerk ist z. B. die reich gestaltete steinerne Kanzel in der St.-Gotthardt-Kirche in Brandenburg. Im Jahre 1623 wurde sie von der Tuchmachergilde der Altstadt gestiftet. Die Namen aller Mitglieder und die Porträts der Vorsteher zieren die Stiftungstafel. Die Rückwand der Kanzel, die im 18. Jahrhundert ein Bürger in Oldenburg/Holstein der Stadtkirche stiftete, zierte gar eine so großformatige Inschrift, dass selbst ein korpulenter Prediger sie nie verdecken könnte. Viele Restaurierungen wurden von den Patronatsherren finanziert. In Giekau am Selenter See bei Kiel hat sich eine solche Inschrift von 1673 an einem mittelalterlichen Schnitzaltar aus Lübeck in der Kirche erhalten. Dokumente der eigenen Zunftgeschichte wurden von den Zeitgenossen ebenso stets in Ehren gehalten. In St. Jakobi zu Lübeck kann man z. B. eine Gedenktafel bewundern, die für den 1565 bei einer Seuche an Bord gestorbenen Schiffsprediger Sweder Hoyer angebracht worden war. Zusätze bezeugen, dass die Schiffergesellschaft dieses Epitaph 1711 und 1850 restaurieren ließ, dass sie also ihre Verpflichtung dauerhaft auf sich nahm. Im Dom von Brandenburg erinnert eine große Schrifttafel daran, dass 1723 sieben Angehörige des örtlichen Adels als Domkapitel »zu mehrer Aufmunterung des öffentlichen Lobes Gottes, zur Zierde der Kirche und bey denen Nachkommen zum wohlgemeynten Exempel und Nachfolge« die Orgel neu errichten und die ganze Kirche nach einem Probeanstrich neu haben ausmalen lassen. Nicht immer mag es den Stiftern leicht gefallen sein, ihre Verpflichtungen einzulösen. In der St.-Nikolai-Kirche von Holdenstedt bei Uelzen erinnert eine Wappentafel über dem Eingang daran, dass der Patronatsherr Georg Friedrich von der Wense 1690 den Wiederaufbau der Kirche finanziert hat, »wiewol bey nicht geringer dieserwegen empfundener Wiederwärtigkeit«, was auf Probleme mit den Hand-

und Spanndiensten der Hintersassen zurückzuführen war.

Dass die Unterhaltung und Pflege unserer Kirchen aber nicht nur Aufgabe der jeweiligen Obrigkeit ist, sondern von der ganzen Gemeinde und auch von den Besuchern erwartet wird, dafür ist eine sehr auffällige Inschrift von 1758 über dem Gotteskasten im Dom St. Nikolai in Greifswald ein eindringliches Zeugnis. Sie schildert ausführlich die großen Sturmschäden von 1650 an der Kirche, den Wiederaufbau mit eigenen und fremden Mitteln, und sie legt allen Einheimischen und Fremden die weitere Pflege des Gotteshauses ans Herz.

Wenn sich viele Menschen heute für unsere gefährdeten Kirchen engagieren, als Spender, Stifter oder in Vereinen und Förderkreisen, so handeln sie also im Sinne einer langen Tradition. Allen, die sich hier beteiligen, muss man dankbar sein und kann ihnen den letzten Satz auf der Greifswalder Tafel mit auf den Weg geben.



Stiftungstafel der Tuchmacher-Gilde von 1623 an der Kanzel von St. Gotthardt in Brandenburg